

KONZEPTION



Inhalt

1	Trägervorwort.....	4
2	Rahmenbedingungen – Situationsanalyse	6
3	Selbstverständnis und pädagogische Zielsetzungen.....	11
3.1	Das Bild vom Kind	11
3.2	Ziel der pädagogischen Arbeit: Stärkung der Basis-kompetenzen.....	13
3.3	Wichtige Elemente des pädagogischen Arbeitsansatzes	16
	Die Bezugserzieherinnen	16
	Bindung und Eingewöhnung	17
	Gruppe	19
	Bildung und Lernen (Freispiel, Angebote und Lernen im Alltag).....	19
	Haus der kleinen Forscher	20
	Religiöse Bildung	21
	Sprachliche Bildung	21
	Partizipation	23
	Inklusion/Integration.....	25
	Beobachtung und Dokumentation.....	28
4	Pädagogischer Alltag	30
4.1	Tagesabläufe.....	30
	Tagesablauf Kindertagesstätte	30
	Tagesablauf Krippe.....	33
	Frühstück in der Kindertagesstätte	34
	Zähneputzen.....	35
4.2	Unternehmungen und Exkursionen	35
4.3	Feste und Feiern	35
4.4	Übergänge.....	36
	Von der Krippe in die Kita	36
	Von der Kita in die Schule.....	36
5	Zusammenarbeit	38
5.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	38
5.2	Kooperation mit den Schulen	39
5.3	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	40
	Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte	41
5.4	Zusammenarbeit im Team.....	42

5.5	Zusammenarbeit mit dem Träger.....	43
6	Maßnahmen der Qualitätsentwicklung.....	44
6.1	Beschwerdemanagement.....	45
7	Anhang.....	47
	Eltern-Fragebogen	47
	Beschwerdeprotokoll	53
	Literaturverzeichnis.....	54

1 Trägervorwort

Die Kindertageseinrichtungen begleiten ein Kind während einer besonders wichtigen Entwicklungsphase bis zum Eintritt in die Schule und durch den Hort auch während der Grundschulzeit. Dabei sind die Kinder verschiedenen Einflüssen aus Gesellschaft, Umwelt und Kommunikation ausgesetzt. Spielerisch und einfühlsam erlernen und entdecken sie ihren Weg in die Zukunft.

Der Mittelpunkt, an dem sich alles ausrichtet, ist die Entwicklung des Kindes. Wie die Kindertageseinrichtungen die Entwicklung ihrer „Schützlinge“ positiv begleiten möchten, soll aus den jeweiligen pädagogischen Konzeptionen deutlich werden. Diese stellen eine Momentaufnahme dar und müssen stetig weiterentwickelt werden. Die erarbeiteten Konzeptionen sind Handlungsanleitung für die pädagogischen Fachkräfte. Außerdem sollen sie allen Interessierten deutlich machen, was, wie und warum etwas im Kindertagesstätten Alltag geschieht. Konzeptionen umfassen die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit und sollen als Basis für die Zusammenarbeit mit Eltern, Familie, Institutionen und Verbänden dienen.

Da gerade die ersten Lebensjahre für das weitere Leben prägend sind, liegt der Schwerpunkt darauf, Bildung ganzheitlich zu gestalten, soziale Verhaltensweisen zu vermitteln und die Kreativität der Kinder zu fördern. Damit leisten die Kindertageseinrichtungen einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung unserer Kinder. Denn jedem Kind soll die Chance für einen guten Start ins Leben ermöglicht werden. Vor diesem Hintergrund muss die Bedeutung einer verantwortungsvollen Kindertagesstättenarbeit immer wieder hervorgehoben werden. Die Kindertageseinrichtung unterstützt und ergänzt die familiäre Erziehung, um den Kindern beste Entwicklungschancen zu vermitteln. Die pädagogischen Fachkräfte können Besonderheiten in der Entwicklung feststellen und gezielt pädagogische Maßnahmen einleiten und leisten somit präventive Arbeit. Diese wichtigen und schwierigen Arbeiten können allerdings nur dann geleistet werden, wenn sich Elternhaus und Kindertagesstätte in vertrauensvoller Kooperation und engem Kontakt gegenseitig unterstützen. Denn nach wie vor ist die Familie – unabhängig von ihrer Konstellation – der bedeutsamste Einflussfaktor für das Aufwachsen von Kindern und ihre Zukunftschancen. Eine Kindertagesstätte kann nie die elterliche Fürsorge, die

häusliche Geborgenheit und die familiäre Bindung ersetzen. Sie kann aber im Rahmen der Betreuung ergänzend zum Leben und Lernen beitragen.

Gemeinsam mit den Eltern und den MitarbeiterInnen trägt die Stadt Schwalmstadt eine hohe Verantwortung für die uns anvertrauten Kinder. Als Träger der Kindertageseinrichtungen möchte die Stadt Schwalmstadt dazu beitragen, die Fähigkeiten der Kinder zu entfalten, deren Anlagen zu entwickeln und sie auf das Leben als verantwortungsbewusste Mitglieder der Gesellschaft vorzubereiten. Aufgrund der veränderten gesellschaftlichen Strukturen, neuer Familienformen, Migrationsbedürfnisse der Kinder, erkennbarem Wertewandel im Arbeits- und Freizeitverhalten und demografischen Verschiebungen, erhält die Bildung, Erziehung und Betreuung unserer Kinder eine immer größere Bedeutung. Mit Blick in die Zukunft bedeutet das eine ständige Anpassung der Betreuungsangebote. Dieser wichtigen Aufgabe und Herausforderung stellen wir uns mit der Zielsetzung, verantwortungsvoll zum Wohle der Kinder zu handeln.

Schwalmstadt im Februar 2014



Dr. Näser, Bürgermeister der Stadt Schwalmstadt

Anmerkung:

In der Konzeption wird zur Vereinfachung die weibliche Form („die Erzieherinnen“) verwendet, auch wenn in der Einrichtung ebenfalls männliche Erzieher arbeiten.

2 Rahmenbedingungen – Situationsanalyse

Träger

Magistrat der Stadt Schwalmstadt
Marktplatz 1
34613 Schwalmstadt

Geschichte der Einrichtung

Seit April 2010 befindet sich die Kindertagesstätte Steinweg im ehemaligen Landwirtschaftsamt in Schwalmstadt-Ziegenhain. Zuvor befand sich die Kindertagesstätte am Alleeplatz. Dort, wie auch in der jetzigen Einrichtung, hat sich das Angebot immer dem Bedarf der Eltern und Kindern angepasst. Die damaligen Räumlichkeiten sind den pädagogischen Anforderungen und den Bedürfnissen der Kinder nicht mehr gerecht geworden. Deshalb wurden vermehrt Ganztagsplätze, Mittagsversorgung und Plätze für Kinder unter 3 Jahren bis hin zur Krippe eingerichtet.

Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen sind das Hessische Kinder- und Jugendhilfegesetz (HKJGB), Hessische Kinderförderungsgesetz (Hess. KiföG) und das Hessische Kindergesundheitsschutz-Gesetz.

Schutzkonzept

Am 12.01.2009 wurde der Vertragsabschluss nach dem § 8 a Achten Buch Sozialgesetzbuch mit dem öffentlichen Jugendhilfeträger unterschrieben. Für die Einrichtungen liegt ein Schutzkonzept vor, das im Falle von Kindeswohlgefährdung greift.

Art des Angebotes

Die Kindertagesstätte Steinweg bietet Plätze für bis zu 110 Kindern im Alter von 1 bis Schuleintritt. Bei Bedarf besteht die Möglichkeit Integrationsplätze zur Verfügung zu stellen. Durch Integrationskinder verringert sich die Gruppenstärke entsprechend.

Gruppe	Gruppenstärke	Alter der Kinder
1.Kieselsteingruppe	bis 10 Plätze	1 - 2 Jahre
2.Bergkristallgruppe	bis 25 Plätze	2 - 6 Jahre (Schuleintritt)
3.Bernsteingruppe	bis 25 Plätze	2 - 6 Jahre (Schuleintritt)
4. Mondsteingruppe	bis 25 Plätze	2 - 6 Jahre (Schuleintritt)
5. Rosenquarzgruppe	bis 25 Plätze	2 - 6 Jahre (Schuleintritt)

Lage und Einzugsgebiet

Die Kindertagesstätte liegt am Rand des historischen Zentrums von Ziegenhain. Im gleichen Gebäude befindet sich das Familienzentrum und die Elternschule Schwalm-Eder e.V. Nebenan ist das DRK Seniorenzentrum „Schwalmwiesen“ ansässig, mit dem die Kindertagesstätte kooperiert.

Die Kindertagesstätte liegt in einer 30er-Zone und ist gut zu Fuß, mit dem Auto oder dem Bus erreichbar. Zum Einzugsgebiet zählen neben Ziegenhain und Ascherode auch die anderen Stadtteile von Schwalmstadt.

Öffnungszeiten und Beiträge

Alle Kindertagesstätten – außer der Waldkindergarten – der Stadt Schwalmstadt verfügen über folgende Öffnungszeiten:

07:00 – 08:00 Uhr	Frühdienst
08:00 – 12:00 Uhr	Vormittagsbesuch
12:00 – 13:30 Uhr	Mittagsdienst
13:30 – 16:30 Uhr (freitags bis 15:30 Uhr)	Nachmittagsbesuch
08:00 – 16:30 Uhr (freitags bis 15:30 Uhr)	Ganztagsbesuch

Die vier erst genannten Zeiten sind mit einander kombinierbar (z. B. Vormittag mit Mittag oder Vormittag mit Frühdienst). Zum Ganztagsplatz kann man noch den Frühdienst hinzu buchen.

Beiträge und Nebenkostenpauschale:

Die Betreuungsgebühr richten sich nach dem Alter des Kindes bzw. der Betreuungsart (Krippe, altersübergreifende Gruppe, Kindergarten, Hort) und der Betreuungszeit (Vormittagsbesuch, Ganztagsbesuch,...). Sie werden in der Gebührensatzung zur Satzung der Stadt Schwalmstadt über die Benutzung der

Kindertageseinrichtungen der Stadt Schwalmstadt in der jeweils gültigen Fassung festgelegt und lauten wie folgt:

Betreuungszeit	Krippe	Altersübergreifende Gruppe	Kinder ab 3 Jahren	Hort
Frühdienst	20,00 €	15,00 €	12,00 €	12,00 €
Vormittagsbesuch	135,00 €	105,00 €	85,00 €	---
Mittagsdienst	30,00 €	22,00 €	17,00 €	---
Nachmittagsbesuch	95,00 €	77,00 €	62,00 €	---
Ganztagsbesuch	205,00 €	165,00 €	135,00 €	85,00 €

„Bambini-Freistellung“:

Kinder, im letzten Kindertagesstättenjahr – unmittelbar vor der Einschulung – werden für eine tägliche Betreuungszeit von bis zu fünf Stunden von der Betreuungsgebühr freigestellt. Darüber hinaus werden folgende Gebühren erhoben:

Betreuungszeit	Kinder im letzten Kita-Jahr
Vormittagsbesuch mit Mittagsdienst	10,00 €
Vormittagsbesuch mit Früh- und Mittagsdienst	20,00 €
Ganztagsbesuch	40,00 €
Ganztagsbesuch mit Frühdienst	50,00 €

Zum Beitrag kommt eine Nebenkostenpauschale in Höhe von 10,00 € monatlich hinzu, die für Getränke, Frühstück, Ausflüge u. Ä. verwendet wird.

Mittagsversorgung

In allen Einrichtungen – außer dem Waldkindergarten – ist eine warme Mittagsversorgung gewährleistet. Die Gebühr für die warme Mahlzeit variieren je nach Anbieter. Die entsprechenden Kosten können dem Anmeldeformular der jeweiligen Kindertageseinrichtung entnommen werden.

Ferienbetreuung

Über die Schließung der Kindertageseinrichtungen während der gesetzlich festgelegten Ferien sowie weiterer Schließungstage entscheidet der Magistrat.

Grundsätzlich steht für die Schulferien jeweils in einer Kindertageseinrichtung in Treysa oder in Ziegenhain eine Ferienbetreuung zur Verfügung. Die Anmeldung zur Betreuung muss sechs Wochen vor Beginn des Angebotes erfolgen, damit eine entsprechende Personalplanung erfolgen kann. In der Zeit „zwischen den Jahren“ bleiben alle Einrichtungen geschlossen. Für die Ferienbetreuung fällt eine Gebühr von 25,00 € pro Woche an.

Anmeldung und Besuchs-/Schnupperkinder

Die Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung erfolgt in der jeweiligen Kindertageseinrichtung oder bei der Kindertagesstättenverwaltung im Rathaus in Treysa.

Besuchs- oder Schnupperkinder sind in Absprache mit der Leiterin herzlich willkommen. Zur Eingewöhnung müssen die Kinder jedoch angemeldet sein.

Räumlichkeiten

Ein zweistöckiges Gebäude mit Satteldach

Fühlstraße im Eingangsbereich

1. Etage:

Büro der Leitung; Personalraum;

ein Gruppenraum (Kita) mit Küchenzeile, Wasch- und Materialraum;

ein Gruppenraum (Krippe) mit Küchenzeile, Wasch-, Schlaf- und Materialraum.

Kinderbibliothek, gleichzeitig auch Raum für Kleingruppenarbeit;

ein Besprechungsraum; zwei WC

Zwischenetage:

ein Gruppenraum mit Waschräumchen, Küche, Schlaf- und Materialraum

2. Etage:

zwei Gruppenräume; Turnraum; Küche; zwei Materialräume; WC; Waschraum (von beiden Gruppen zugänglich)

Keller:

Kinder-WC; zwei Funktionsräume (Atelier und Lernwerkstatt); Garage für Kinderfahrzeuge und Sandspielsachen etc.; zwei Kellerräume; Heizungsraum; ein Schaltraum für Stromanlage; eine kleine Küche

Das Atelier und die Lernwerkstatt

In unserem Atelier gibt es für die ästhetische und kreative Bildung viele Materialien und Farben, drei Staffeleien, eine „Wandstaffelei“ (Papierrolle an der Wand), um im Stehen zu malen, Filzwolle zum Filzen und vieles mehr. Im Freispiel und in verschiedenen Aktionen können die Kinder sich im Malen, Schneiden und Kleben, Filzen und Experimentieren ausprobieren.

Auch in der Lernwerkstatt steht die Eigenständigkeit der Kinder im Vordergrund. Sie können selber entscheiden mit welchem Material, z. B. Holz sie „arbeiten“ möchten. So wird ihre Kreativität und Selbstständigkeit gefördert. Arbeitsabläufe werden immer sprachlich begleitet. Es gibt viele verschiedene Materialien, wie z. B. Papprollen, Holz, Naturmaterial (Rinde, Zapfen, usw.) und verschiedenes, kindgerechtes Werkzeug. Dabei lernen die Kinder auch den richtigen Umgang mit Werkzeug und Materialien. Der Raum soll die Kinder motivieren, ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen.

Durch unser bedürfnisorientiertes Arbeiten nutzen die Kinder ab 2 Jahren alle für Kinder vorgesehenen Räume in der Einrichtung. Die Kinder ab 1 Jahr nutzen zusätzlich zu dem für ihre Altersgruppe vorgesehenen Einrichtungsteil A noch die Turnhalle und das Atelier.

Hinter dem Gebäude der Kita befindet sich ein großer Naturgarten, der viele verschiedene Bewegungsanreize für die Kinder bietet. Es gibt unterschiedliche Bereiche: Baumstämme zum Klettern und Balancieren, Rutschen, verschiedene

Schaukeln, Hochbeete und eine große Sandlandschaft. Für die Krippenkinder gibt es außerdem einen „Zwergenparcours“ und eine Kräuterschnecke.

Um die Krippenkinder im Außenbereich besser erkennen zu können, tragen sie kleine „Warnwesten“.

Personal

Die Stadt Schwalmstadt beschäftigt in erster Linie ErzieherInnen als pädagogische Fachkräfte. Als Koordinatorin ist eine Heilpädagogin eingesetzt, die – entsprechend dem hessischen Bildungs- und Erziehungsplan – übergreifend in der Altersstufe von 0 – 10 Jahren tätig ist. Weiterhin werden SozialpädagogInnen, HeilpädagogInnen und HeilerziehungspflegerInnen in den Kindertageseinrichtungen eingesetzt.

Die PädagogInnen im Krippenbereich haben eine U3-Qualifikation und in den Kindertageseinrichtungen „Regenbogen“, „Steinweg“ und „Hosenmatz“ sind zusätzlich qualifizierte Sprachförderkräfte eingesetzt. Alle Kindertageseinrichtungen sind Ausbildungsbetriebe und haben Stellen für ErzieherInnen im Anerkennungsjahr und SozialassistentInnen im letzten Ausbildungsjahr. Ebenso ist es nach Absprache mit den Leiterinnen möglich ein Schulpraktikum zu absolvieren. In den größeren Einrichtungen sind Hauswirtschaftskräfte beschäftigt.

3 Selbstverständnis und pädagogische Zielsetzungen

3.1 Das Bild vom Kind

Kinder sind für uns Persönlichkeiten, die wir ohne Bedingung wertschätzen, respektieren und annehmen. Sie sind in ihrem Tun „höchst kreative Erfinder, Künstler, Physiker, Mathematiker, Historiker und Philosophen. Sie wollen im Dialog mit anderen an allen Weltvorgängen teilnehmen, um ihr Weltverständnis sukzessiv zu erweitern.“ (BEP S. 20)

Von Geburt an haben Kinder viele Kompetenzen, sie sind neugierig und weltoffen. Jedes Kind hat eine eigenständige Persönlichkeit und individuelle Bedürfnisse. Sie stehen im ständigen Austausch mit ihrer Umwelt und nehmen somit eine aktive Gestalter Rolle in ihrem Bildungsgeschehen ein. Wir Erzieherinnen sehen uns dabei

als begleitendes und unterstützendes Vorbild. Dabei ist es uns wichtig sowohl Erfolge als auch Misserfolge gemeinsam zu erleben.

„Kinder wollen von sich aus lernen. Ihr Lerneifer, ihr Wissensdurst und ihre Lernfähigkeit sind bemerkenswert groß.“ (BEP S. 20)

Wir verstehen das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung. Damit jedes Kind die Möglichkeit hat, sich in seinem eigenen Tempo zu entwickeln, bieten wir den Kindern eine bildungsfördernde und anregende Umgebung.

Wenn die Grundbedürfnisse des Kindes befriedigt sind und es mit den Erzieherinnen und seiner Umgebung vertraut geworden ist, wird es aktiv seine Umwelt kennen lernen und erforschen. Weiterhin sollen sich die Kinder in ihrer Selbständigkeit erfahren und ausprobieren, sie sollen Antworten auf ihre Fragen bekommen, sie sollen neugierig in ihrem Tun bleiben, ihre Sprachfähigkeit weiterentwickeln, logische Zusammenhänge erfahren und ihr Wissen erweitern, um sich kontinuierlich weiter zu entwickeln.

Kinder brauchen Freundschaften, sie brauchen andere Kinder zum Spielen und zum Streiten (Konfliktbewältigung). Sie brauchen Orte, an dem sie so sein können wie sie sind.

Durch intensive Beobachtung erkennen und akzeptieren wir das individuelle Lern- und Entwicklungstempo des einzelnen Kindes und können so auf die verschiedenen Bedürfnisse eingehen. Dabei ist es uns wichtig, dass die Erzieherinnen auf der Ebene der Kinder handeln, und eine gemeinsame Gestaltung (Ko-Konstruktion) des Kindergartenalltages und passende Lernsituationen geschaffen werden können.

Unser pädagogisches Ziel soll nicht dort anknüpfen, wo Defizite vorliegen, sondern wir wollen die individuellen Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes unterstützen. Wir wollen, dass sich die Kinder zu eigenständigen Persönlichkeiten entwickeln, ihre natürliche Lernfreude unterstützen und sie zu lebenslangem Lernen ermuntern.

Das basiert auf dem gegenseitigen Vertrauen von Kindern und Erzieherinnen. Kinder haben das Recht als Person wahrgenommen und gehört zu werden.

3.2 Ziel der pädagogischen Arbeit: Stärkung der Basis-kompetenzen

Das Ziel unserer Arbeit in der Kita ist die Entwicklung, Förderung und Stärkung der Basiskompetenzen von Kindern und sie bilden daher die Grundlage in all unseren pädagogischen Angeboten und Ausrichtungen.

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten und Einstellungen eines Menschen bezeichnet. Aufgrund dieser Fähigkeiten und Einstellungen können sich Kinder und auch Erwachsene wohlfühlen, gesund erhalten und ein positives Leben führen. Sie ermöglichen, sich in die Gemeinschaft einzubringen und an Entwicklungen und Fortschritten der Gesellschaft teilzunehmen.

Basiskompetenzen können in vier Aspekte unterteilt werden:

- Kindbezogene Fähigkeiten (individuelle Kompetenzen)
- Gemeinschaftsbezogene Fähigkeiten (soziale Kompetenzen)
- Fähigkeiten zum erfolgreichen Lernen (Lernkompetenzen)
- Fähigkeiten um Herausforderungen zu meistern (Resilienz)

Kindbezogene Kompetenzen:

Diese Kompetenzen unterstützen und stärken das Kind in der Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit.

Jedes Kind braucht das Gefühl gewollt und angenommen zu werden. Mit seinen Stärken, Schwächen, seinem Temperament und seiner einzigartigen Persönlichkeit. Dadurch wird das Selbstwertgefühl des Kindes gestärkt und es kann sich selbst annehmen, sich gut und richtig fühlen mit allem was es ausmacht (Familie, Freunde, körperliches Aussehen und Einschränkungen, Sprache, ...). Dieses Annehmen des Kindes in seiner Einmaligkeit, auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes, wird in der Kindertagesstätte jeden Tag gelebt und stärkt damit das Selbstbewusstsein der Kinder.

Kinder haben zudem das Bedürfnis, sich als selbstbestimmte (autonome) Persönlichkeiten zu erleben: Eigene Entscheidungen treffen und mitentscheiden, sich der eigenen Entscheidungen bewusst werden und darauf vertrauen. Dafür braucht es Gelegenheiten und Übung.

Und natürlich wollen Kinder erleben, dass ihre Handlungen eine Konsequenz haben und dass es etwas ausmacht, ob sie etwas tun oder lassen. Kinder möchten sich als selbstwirksam erleben und das in jedem Alter. Auch schon Kleinstkinder möchten erleben, dass sie selbstbestimmt handeln können und dürfen. In diesen selbstbestimmten Handlungen erlebt sich das Kind als selbstwirksam und kompetent, es kann etwas und nimmt Einfluss auf die Umwelt.

Diese Lust am eigenen Tun und das Bedürfnis mit dem eigenen Handeln Einfluss nehmen zu können, hängt auch eng mit der Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme zusammen. Kinder können und möchten verantwortlich sein, für sich selbst aber auch für andere.

Die Kompetenz das eigene Handeln zu steuern, etwas auszuprobieren und neu zu beginnen, sich Ziele zu setzen, sie zu verwirklichen und mit dem eigenen Tun und mit der eigenen Anstrengung in Verbindung zu bringen. Sich manchmal zurückzunehmen um ein Ziel zu erreichen und auch neue zu finden.

Wichtig sind auch emotionale Kompetenzen, das heißt, dass das Kind seine Gefühle spürt und im Lauf der Sprachentwicklung auch benennen kann. Die Gefühle z. B. „fröhlich“, „trotzig“, „albern“ oder „traurig“ zu spüren und in Sprache zu verwandeln. Damit einher geht auch ein Gespür für das eigene Wohlbefinden und das Empfinden, dass auch andere Kinder und Erwachsene unterschiedlich angenehme und unangenehme Gefühle haben können. Das Kind lernt diese Gefühle bei sich und anderen zu erkennen, anzunehmen und angemessen darauf zu reagieren.

Und nicht zuletzt: Die Fähigkeiten des Verstandes (kognitive Kompetenzen): Kinder sind neugierig und interessiert. Sie wollen die Welt verstehen. Dazu gehört sich Neuem zu widmen, ausprobieren und scheitern dürfen, Lösungsideen entwickeln, manchmal auch verwerfen, neue Ideen finden und kreativ umsetzen. Die eigene Leistung wahrnehmen, stolz sein zu dürfen und nach und nach auch richtig einschätzen zu können.

Gemeinschaftsbezogene Kompetenzen:

Diese Kompetenzen sind wichtig um Beziehungen einzugehen, zu gestalten und sich als Teil einer Gemeinschaft fühlen zu können.

Das heißt Freundschaften leben, die Grenzen der eigenen Wünsche und des eigenen Tuns erkennen und mit den Wünschen und Ideen von anderen abgleichen.

Eigene Ansichten auch in Frage zu stellen und neue (Welt-)Ansichten entwickeln. Eigene Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und sich mit anderen Kindern und Erwachsenen darüber auszutauschen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen sich selbst und anderen entdecken, schätzen und manchmal auch aushalten können. Anderen zuhören und selbst gehört werden. Sich als ganze Persönlichkeit in der Gemeinschaft zugehörig fühlen und Verantwortung für das Gelingen dieser Gemeinschaft übernehmen. Es zeigt sich in der Wertschätzung der Schöpfung und der vertrauensvollen Gewissheit, Teil von ihr zu sein. Das heißt auch, Orientierung für das zu bekommen, was für die Gemeinschaft hilfreich ist. Welche Regeln, Werte und Vereinbarungen dafür notwendig sind, welche verhandelbar sind und welche nicht.

Fähigkeiten zum erfolgreichen Lernen (Lernkompetenzen):

Diese Kompetenz ist wichtig um handlungs- und entscheidungsfähig zu sein in einer Welt, die sich ständig verändert und (technisch) weiterentwickelt.

Zu wissen „DASS und WAS und WIE ich lerne“ sind Lernkompetenzen. Wissen knüpft immer an schon vorhandenem Wissen an und der lernende Mensch kann selbst sein Lernen starten und steuern, aber auch behindern und unterbinden. Ein Verständnis für das eigene Denken entsteht und unterstützt damit Lernprozesse. Dieses „Nachdenken über das Denken“ wird auch bei religiösen Sinn- und Wertefragen der Kinder aufgenommen.

Die Lust und die Fähigkeit sich neues Wissen und neue Erfahrungen zu erschließen und anzuwenden entsteht. Handlungen müssen teilweise gut durchdacht und geplant sein, um ein Ziel zu erreichen. Und es braucht die Fähigkeit zu erkennen, an welcher Stelle vielleicht in die falsche Richtung gedacht und geplant wurde. Lernen bezieht sich hierbei auch auf verschiedene Methoden und Medien, um mit allen Sinnen kreativ zu lernen und die Welt zu begreifen und Zusammenhänge zu verstehen.

Umgang mit Herausforderungen (Resilienz):

Resilienz bedeutet Widerstandsfähigkeit und meint die Fähigkeit trotz schwieriger und widriger Lebensumstände oder Ereignisse das Leben gut zu leben.

Dies beinhaltet die Fähigkeit Herausforderungen bewusst wahrzunehmen und nicht ausschließlich als belastend zu erleben, sondern sich auf die eigenen Stärken und Fähigkeiten zu beziehen und sich trotz der schwierigen Umstände als aktive Gestalterin, als aktiver Gestalter des eigenen Lebens zu sehen. Gerade die individuellen und die sozialen Kompetenzen erweisen sich hierbei als Basis, dass Kinder sich gesund und positiv entwickeln können.

Wir fördern und unterstützen die Fähigkeit des Kindes, den eigenen Stärken, auch in schwierigen Lebenslagen (Umzug, Trennung der Eltern, Armut), zu vertrauen.

(aus: Diakonie Hessen – Bereich Tageseinrichtungen für Kinder)

3.3 Wichtige Elemente des pädagogischen Ansatzes

Die Bezugserzieherinnen

Durch die Eingewöhnung nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ (siehe Flyer) ergibt sich ein Bezugserziehersystem.

Die Bezugserzieherin ist für die Eingewöhnung des Kindes und die zukünftige Dokumentation der Entwicklungsfortschritte (Portfolio/Entwicklungsgespräche) zuständig.

Die Bezugserzieherin ist eine vertrauensvolle Ansprechpartnerin für die Eltern. Durch genaue Beobachtung, Dokumentation und kollegialen Austausch erhält sie ein umfassendes Bild vom Kind. Sie wenden sich an die Eltern, um mit ihnen über die Bedürfnisse des Kindes zu sprechen.

Jedem Kind wird eine Bezugserzieherin aus der Gruppe zugeordnet. Durch diese Möglichkeit wird dem Kind die Sicherheit gegeben, sich in seinem neuen Umfeld wohl zu fühlen.

Auch für Kinder, die nach dem vollendeten dritten Lebensjahr in die Einrichtung kommen, erfolgt individuell eine Eingewöhnungsphase mit ihrer Bezugserzieherin.

Bindung und Eingewöhnung

Für das Kind wie für die Eltern ist es eine große Herausforderung, sich einer neuen Umgebung anzupassen sowie eine neue Beziehung zu fremden Personen aufzubauen.

Dabei benötigt das Kind die Hilfe und Unterstützung seiner bisherigen Bezugspersonen.

Gemeinsam mit den Eltern und dem Kind gestalten die Erzieherinnen den Einstieg in die Kindertagesstätte so angenehm wie möglich, sodass der Übergang positiv erlebt wird.

Damit sich das Kind in unserer Einrichtung wohlfühlt, bedarf es einer verlässlichen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Kita.

Berliner Eingewöhnungsmodell

Aus diesem Grund haben wir uns in unserer Einrichtung für das Berliner Eingewöhnungsmodell entschieden.

Ziel des Berliner Eingewöhnungsmodells ist es, eine positive Bindung zur Bezugserzieherin aufzubauen sowie einen behutsamen Übergang vom Elternhaus in die Kita zu ermöglichen.

Bevor das Kind unsere Kindertagesstätte regelmäßig besucht, erfolgt ein Erstgespräch, in dem die Eingewöhnungszeit abgestimmt wird. Wir geben dem Kind und den Eltern die Zeit, die sie zur Eingewöhnung brauchen.

Erfahrungsgemäß dauert die Phase der Eingewöhnung, je nach Alter des Kindes, mit den Bezugspersonen drei bis vier Wochen. Diese Zeit kann im Einzelfall auch individuell kürzer oder länger sein.

Ablauf der Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell

In den ersten drei Tagen kommt die Bezugsperson mit dem Kind zur gleichen Zeit in die Einrichtung. Die Bezugserzieherin beobachtet das Kind zunächst ohne sich aufzudrängen. Behutsam versucht sie eine Kontaktaufnahme über Spielangebote zu erreichen.

Die Bezugspersonen sind in dieser Zeit eher passiv, ermöglichen ihrem Kind sich von ihnen zu entfernen, sind aber immer bereit, dem Kind ein vertrauter, „sicherer Hafen“ (Anlaufstelle) zu sein. Erst wenn das Kind sich vertrauensvoll zur Bezugserzieherin wendet, kann ein erster Trennungsversuch stattfinden.

Im Gruppenraum verabschiedet sich die Bezugsperson klar und eindeutig vom Kind und verlässt den Raum für einige Minuten. Dieser Zeitraum wird jeden Tag schrittweise verlängert.

Erst wenn das Kind eine liebevolle Bindung zu der Bezugserzieherin aufgebaut hat, ist die Eingewöhnung gelungen.

Es ist wichtig, dass die Bezugsperson während der Eingewöhnungszeit möglichst nicht wechselt und jederzeit telefonisch erreichbar ist. **Einen hohen Stellenwert haben in dieser Phase die Einhaltung der Absprachen von Eltern und Erzieherin.**

Auch nach der Eingewöhnungsphase kann es vorkommen, dass das Kind beim Abschied Trennungsängste entwickelt, die sich durch Wutausbrüche, Tränen oder auch Rückzug äußern können.

Da in dieser Phase bereits eine gelungene Vertrauensbasis besteht, kann die Bezugserzieherin dem Kind den sicheren Rahmen bieten, sodass die Eltern beruhigt gehen können.

Für die Entwicklung des Kindes bietet die gelungene Eingewöhnungsphase eine solide Grundlage, sodass sich das Kind neugierig, freudig und selbstbewusst mit seiner neuen Umgebung auseinandersetzen kann.

Dazu hat die Einrichtung einen Informationsflyer erstellt.

Gruppe

In unserer Kindertagesstätte Steinweg nennen sich die fünf Gruppen:

Kieselsteingruppe (Krippe),
Bergkristallgruppe,
Rosenquarzgruppe,
Bernsteingruppe und
Mondsteingruppe.

Die Gruppe und die Bezugserzieherin ermöglichen dem Kind eine sichere Anlaufstelle. Erst wenn es sich sicher und vertraut in der Einrichtung fühlt, kann es seinen Erkundungswillen (Explorationsdrang) ausleben.

In der Gruppe finden das Frühstück und die Jahresfeste statt.

Die Geburtstagsfeier hat einen hohen Stellenwert für das Kind und wird ebenfalls in der Gruppe gefeiert.

Bildung und Lernen (Freispiel, Angebote und Lernen im Alltag)

Bildung heißt für uns nicht Wissen, sondern ist das Ergebnis eines sozialen Prozesses.

Kinder lernen in gemeinsamer Interaktion, im sozialen Dialog und im ko-konstruktiven Prozess.

Zur Umsetzung unseres Bildungsauftrags ist das Freispiel besonders wichtig.

Das freie Spiel ist für ein Kind die wichtigste Lebens-, Erlebens- und Lernform. Es hilft dem Kind sich mit dem auseinanderzusetzen, was es gerade beschäftigt, belastet oder interessiert.

Das Spiel ist die Arbeit des Kindes. (Maria Montessori)

Im Freispiel entscheidet das Kind selbstbestimmt, mit wem, wo und womit es spielt. Es entstehen Lerngemeinschaften mit Erwachsenen und anderen Kinder.

Neben dem Freispiel entwickeln wir durch das Mitspracherecht der Kinder (s. „Partizipation“) Angebote und Projekte aus verschiedenen Bildungsbereichen, zum Beispiel zum Thema ästhetische Bildung (Malen, Musik, Tanz, Theater, etc.), Naturwissenschaften (mathematische Phänomene, Wetter, etc.) oder Bewegung (im Freispiel, in der Turnhalle, im Garten, bei Ausflügen, etc.). Dazu gehört auch, dass man situationsorientiert mit den Kindern ihre Interessen umsetzt. Dadurch können die Kinder ihrer Fantasie und Entdeckungsfreude nachgehen.

Auch im Alltag erfahren die Kinder lebenspraktische Prozesse, zum Beispiel Tisch decken, sich alleine anziehen, aufräumen, Hände waschen, etc.

Dabei lernt das Kind gemeinsam Probleme zu lösen, die Bedeutung von Dingen und Prozessen gemeinsam zu erforschen und miteinander zu diskutieren und zu verhandeln. Dieser Bildungsprozess wird „Ko-Konstruktion“ genannt.

Kinder haben das Recht in unserer Einrichtung eigene Entscheidungen zu treffen.

Die Kinder können sich für verschiedene pädagogische Angebote entscheiden oder andere Gruppen besuchen. Diese werden im Vorfeld mit den Kindern besprochen (Kinderkonferenz) und finden gruppenübergreifend statt.

Haus der kleinen Forscher

Seit Juli 2016 ist unsere Einrichtung für die Dauer von zwei Jahren zum „Haus der kleinen Forscher“ zertifiziert. Beim Forschen und Entdecken sollten Freude, Neugier und Interesse im Vordergrund stehen. So kann sich ein Verständnis für grundlegende naturwissenschaftliche, mathematische oder technische Zusammenhänge entwickeln. Kinder erleben durch das eigenständige Forschen ein Gefühl von „Ich kann das!“ und werden so in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt.

Indem Kinder Phänomene genau beobachten, untersuchen und vergleichen sowie anschließend überlegen, wie sie etwas herausfinden möchten, stärken sie ihre Fähigkeit, Probleme zu lösen. Sie lernen, welche Methoden und Arbeitsweisen sich am besten eignen, um ihre Forschungsfragen zu beantworten, und können diese auch anwenden. Durch den gemeinsamen Austausch mit Ihnen, anderen Kindern oder

auch den Fach- und Lehrkräften über ihre Erfahrungen beim Forschen werden auch die sprachlichen Kompetenzen Ihres Kindes gefördert.

Nach Ablauf des Zeitraums kann das Zertifikat erneuert werden.

Religiöse Bildung

„Religiöse und ethische Bildung und Erziehung unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.“ (BEP, S. 79)

Religiöse Wertorientierung und Ausdrucksformen sind ein Angebot für die Kinder, um Erfahrungen positiv zu verarbeiten.

Zum religiösen Selbstverständnis unserer Kindertagesstätte gehört, dass die Elemente des christlichen Glaubens durch die Lieder, Geschichten und Rituale an die Kinder weitergegeben werden. Wir feiern die Feste im Jahreskreislauf.

Dabei ist es uns wichtig, anderen Kulturen und Religionen mit Offenheit und Achtung zu begegnen. Gleichzeitig wollen wir unsere kulturelle und religiöse Identität wahren. Die Einrichtung gehört dem Verband evangelischer Tageseinrichtungen an.

Sprachliche Bildung

Sprache ist das Tor zur Welt.

Jedes Kind hat den Drang, seine Bedürfnisse zu äußern und mit Bezugspersonen zu kommunizieren. Kinder lernen überwiegend durch die Nachahmung des Erwachsenen und der anderen Kinder, durch Wiederholungen von Gesagtem und durch das eigene Ausprobieren und Experimentieren mit der Sprache.

Unsere Einrichtung beteiligt sich am Bundesprogramm „Sprach-Kita“.

Wir arbeiten nach dem Konzept des Deutschen Jugend Instituts (DJI). Unser Bestreben ist es, die Kinder mit verschiedenen Methoden zu fördern und zu begleiten.

Jedes Kind hat einen anderen sprachlichen Hintergrund. Daher setzen wir darauf, jedes Kind individuell zu fördern. Die Sprachförderung der Kinder mit Migrationshintergrund ist deshalb zu einem Schwerpunkt geworden. Für diese Kinder steht das Erlernen der deutschen Sprache im Vordergrund.

Die Kinder lernen während ihrer Kita-Zeit, sich auszudrücken und ihre Bedürfnisse, ihre Gefühle sowie ihre Wünsche zu äußern. Dazu kommen der Austausch mit anderen Kindern, die Schilderung einfacher Zusammenhänge und das Spiel mit Sprache (Fingerspiele, Reimspiele, etc.).

Sprachbildung richtet sich an alle Kinder der Kita und findet alltagsintegriert statt. Sie werden von klein auf in ihrer sprachlichen Kompetenz gefördert. Dies ermöglicht den Kindern, sich auszudrücken, ihre Welt zu erkunden und Zusammenhänge zu erlernen. Durch Sprache erschließt sich den Kindern die Welt.

Sie ist somit eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale, soziale und kognitive Entwicklung und ist in den ersten Lebensjahren ein Selbstbildungsprozess des Kindes.

Vorlesen ist ein Vorgang, der zu diesem Selbstbildungsprozess und zur Sprachbildung beiträgt. Daher dürfen sich die Kinder jeden Freitag ein Bilderbuch aus unserer **Bibliothek** über das Wochenende ausleihen, sodass die Eltern die Gelegenheit haben, ihren Kindern dieses Buch vorzulesen und sich damit zu beschäftigen. Die Eltern unterstützen so zusätzlich die sprachliche Entwicklung ihres Kindes.

Durch die **Sprachförderung** wird die Sprachbildung intensiviert. Sie wird gezielt eingesetzt für Kinder, die Deutsch als Zweitsprache erwerben oder die Schwierigkeiten im Erwerb der deutschen Sprache haben. Es ist eine zusätzliche Förderung, kann jedoch nie die Verwendung von Sprache im Alltag – vor allem im

Elternhaus – ersetzen. Die Sprachförderung setzt individuell und situationsorientiert an die Themen der Kinder an.

Die Sprachförderung ist kein Ersatz für Logopädie bei Sprachstörungen.

Zusätzlich wird in unserer Einrichtung das Würzburger Trainingsprogramm „Hören – Lauschen – Lernen“ für Kinder im letzten Kita-Jahr angeboten. Ziel ist die Bildung eines phonologischen Bewusstseins und damit zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache.

Schreibwerkstatt

In unserem Atelier befindet sich auch eine „Schreibwerkstatt“. Auf einem kleinen Schultisch stehen verschiedene Materialien „zum Schreiben“ bereit, wie z. B. unterschiedliches Papier, verschiedene Stifte, Federkiele, Tusche, eine Tafel mit Kreide, Buchstabenstempel usw. Auch haben wir eine alte Schreibmaschine zum Ausprobieren. Die Kinder können sich aktiv mit Schrift auseinandersetzen – sie kritzeln, sie probieren aus, sie tun so als ob. Mit Lust und Spaß erfinden sie dabei Geschichten und „schreiben“ diese auf. Die beste Leseförderung ist die selbstständige, spielerische Auseinandersetzung mit Schrift, ohne Bewertung.

Kinder, die in einer schriftlichen Umgebung aufwachsen, erforschen diesen Bereich ebenso wie alles andere, das sie als bedeutungsvoll erleben. Das Erlernen der Schriftsprache ist ein jahrelanger Prozess, den wir durch Erforschen und Experimentieren in der Kita unterstützen.

Schreiben kann man nur erlernen, wenn man schreibt, so wie man eine Sprache nur über das Sprechen lernt.

(vgl. „Kinder schreiben“; „Sprechen, Schreiben, Lesen – Kinder auf dem Weg zur Schrift“)

Partizipation

„Partizipation bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe bzw. Mitbestimmung in einer demokratischen Gesellschaft. Partizipation in Kindertageseinrichtungen ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der

Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung.“
(Kindergarten heute online)

Daher ist es wichtig, dass Kinder bereits früh beginnen, eigene Entscheidungen zu treffen und Problemlösungen gemeinsam anzustreben. Erwachsene tendieren oftmals dazu, Kindern jegliche Entscheidung abzunehmen. Demokratie lernt man beim Tun.

Wie setzen wir Partizipation in unserer Kita um?

In unserer Einrichtung nehmen wir uns viel Zeit für die Belange der Kinder. Wir gehen auf die Kinder zu und handeln nach ihren Bedürfnissen (Pädagogik der Achtsamkeit). Der dialogische Austausch mit den Kindern auf gleicher Augenhöhe rückt damit in das Zentrum unserer pädagogischen Bemühungen (vgl. Kindergarten heute). Wir wollen den Kindern ihrem Alter gemäß Verantwortung zutrauen.

Durch folgende Schwerpunkte können die Kinder unseren Kita-Alltag entscheidend mitbestimmen:

- Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit zu entscheiden, was, mit wem und wo sie spielen möchten (geöffnete Gruppen- und Funktionsräume).
- Freies Frühstück; Mittagessen (Die Kinder können selbst bestimmen, was und wie viel sie essen möchten.)
- Kinderkonferenz
- gruppenübergreifende Projekte und Aktionen nach den Wünschen und Entscheidungen der Kinder gestalten
- Portfolio-Mappen; Lerngeschichten; Lernsterne (Kinder formulieren ihre eigenen Lernziele)
- Bücherei: Freitags können die Kinder sich ein Buch über das Wochenende ausleihen.
- Regeln für den gemeinsamen Alltag in den Gruppen und im Garten werden zusammen erarbeitet.
- Geburtstagsfeier der Kinder: Das Geburtstagskind kann sich seine Gäste für den Geburtstagstisch sowie Spiele und Lieder aussuchen.
- Der tägliche Stuhlkreis wird von den Kindern mitgestaltet.

Wir geben den Kindern das Wort: Kinderkonferenz

Am Wochenanfang findet in den Gruppen die Kinderkonferenz statt.

Durch die Kinderkonferenz haben die Kinder bei uns die Möglichkeit, aktiv die Inhalte und Abläufe ihres Lebensalltags in der Kita mitzubestimmen und mitzugestalten. (vgl. Auszug aus dem Leitbild der Evang. Kita „Lüttje Lü“ Aschhausen)

Die Kinder können so ihre eigenverantwortliche Entscheidung umsetzen und ihren Interessen und Bedürfnissen nachgehen. Durch die Möglichkeit der Wahl werden Selbstbewusstsein und Eigenverantwortlichkeit sowie demokratische Verhaltensweisen gefördert.

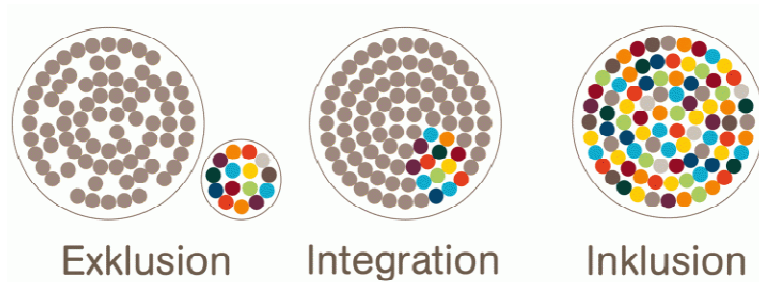
Wer sich näher zu dem Thema informieren möchte, kann unseren Flyer „Partizipation“ in der Kita erhalten.

Inklusion/Integration

„Inklusion“ und „Integration“ liegen nah beieinander, dürfen jedoch nicht verwechselt werden:

Bei der **„Inklusion“** wird jeder Mensch mit seinen Einschränkungen, mit seinen Wünschen und Vorstellungen und auch mit seinen Begrenzungen als Teil einer Gesellschaft, deren Merkmal Diversität = Vielfalt ist, wahrgenommen. Das Inklusionsverständnis fordert ein grundlegendes Neudenken einer Gesellschaft, die sich durch gleichberechtigte Vielfalt auszeichnet.

Bei der **„Integration“** soll Ausgrenzung überwunden und Kinder mit Behinderung sollen in die Gemeinschaft aufgenommen werden. Die integrative Pädagogik stellt ihnen dabei Hilfsmittel bereit, damit sie mit ihrer Behinderung, soweit es möglich ist, in die Normalität der Gemeinschaft integriert werden können.



Ein inklusiver Ansatz in der Kita geht über die Integration von Kinder mit Behinderungen hinaus. Er geht davon aus, dass alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen Stärken und Schwächen, ein Recht haben, gemeinsam zu leben und voneinander zu lernen. Anstelle einer Integration von Kindern mit Behinderung in bestehende Strukturen, wird davon ausgegangen, dass sich die Strukturen selber anpassen müssen. Eine einfache Einteilung in Kinder mit und ohne Behinderung soll überwunden werden. Stattdessen wird die Unterschiedlichkeit aller Kinder als Bereicherung gesehen und akzeptiert.

Ebenfalls müssen bestimmte räumliche Bedingungen, wie z. B. ein barrierefreier Zugang zu allen Räumen, gewährleistet sein.

In unserer Kita sehen wir eine inklusive Pädagogik als selbstverständlich an. Unsere Räumlichkeiten (zwei Ebenen ohne Fahrstuhl) bieten uns hierfür jedoch keine ausreichenden Möglichkeiten, allen Formen von Körperbeeinträchtigung gerecht zu werden.

Grundlagen der Integration

In unserer Einrichtung findet Integration statt. Kinder mit und ohne Behinderung werden in unserer Einrichtung gemeinsam betreut. Dazu bedarf es Fachkräften, die zusätzlich als Integrationskräfte eingestellt werden. Eine Fachkraft kommt zum Einsatz, wenn der festgestellte Förderbedarf eines Kindes durch die geltenden regulären Bedingungen nicht ausreichend abgedeckt wird. Die Voraussetzungen für die Einrichtung einer sogenannten Integrationsmaßnahme werden in diesem Fall überprüft und durch das Team und die Einrichtung umgesetzt.

Die Gruppenstärke in der jeweiligen Integrationsgruppe wird reduziert. Zusätzlich stehen der Einrichtung für die Integration in der Kita-Gruppe 15 Stunden und in der Krippen-Gruppe 13 Stunden zur Verfügung.

Die intensive Zusammenarbeit mit Fachleuten aus verschiedenen Bereichen, wie z. B. der Beratungsstelle für pädagogische Frühförderung, dem Jugendamt, Amtsärzten, Therapeuten und Eltern der betreffenden Kinder ist ebenfalls sehr wichtig bei einer erfolgreichen Integration.

Ablauf einer Einzelintegration/Erstellung eines Förderkonzeptes:

Zwei verschiedene Ausgangssituationen können Grund für eine Einzelintegration sein:

- 1) Die Behinderung des Kindes ist bereits bekannt und auf Wunsch der Eltern wird eine Einzelintegration in die Wege geleitet.
- 2) Fällt das Kind nach der Aufnahme in die Kita durch Entwicklungsrückstände auf, können die Erzieherinnen den Kontakt zwischen Eltern und Frühförderstelle vermitteln. Die Möglichkeit einer Integrationsmaßnahme kann besprochen werden.

In beiden Fällen muss der Antrag sowohl vom Träger als auch von den Eltern beim Sozialamt gestellt werden.

Es findet stets eine enge Kooperation mit der Beratungsstelle für pädagogische Frühförderung in Homberg/Efze statt (Träger: Arbeitskreis Gemeindenahe Gesundheitsversorgung (AKGG)). Außerdem stellen Eltern und Einrichtung/Träger jeweils einen Integrationsantrag.

Die Erzieherinnen erstellen zusammen mit den Eltern, externen Fachleuten (Logopäden, Ergotherapeuten, u. a.) und der Frühförderstelle ein individuelles Förderkonzept.

Integrationsmaßnahmen:

Die Aufgabe der Erzieherin bei der Integration besteht darin, für das Kind ein individuell geeignetes Umfeld zu gestalten, um seine sozialen und emotionalen Beziehungen und Bindungen zu entwickeln. Zusätzlich wird das Integrationskind durch besondere Angebote und Förderungsmaßnahmen (Kleingruppenarbeit) unterstützt.

Mit der Aufnahme des Kindes in die Kita erfahren auch die Eltern intensive Begleitung und Unterstützung. Je nach Bedarf werden Gespräche über den Entwicklungsverlauf des Kindes geführt. Außerdem wird für jedes Integrationskind einmal im Jahr ein Entwicklungsbericht verfasst. Mindestens zwei Mal jährlich finden sogenannte interdisziplinäre Runden statt. Dazu treffen sich Eltern, Therapeuten, Erzieherinnen und je nach Bedarf Fachkräfte der jeweiligen Frühförderstelle.

vgl. „Verschieden und doch gemeinsam“; TPS Nr. 1/11

Wer sich näher zu dem Thema informieren möchte, kann unseren Flyer „Inklusion/Integration“ in der Kita erhalten.

Beobachtung und Dokumentation

Im pädagogischen Alltag beobachtet jeweils eine Erzieherin ein Kind konzentriert für einen kurzen Zeitraum von 5 bis 10 Minuten in verschiedenen Situationen, z. B. im Freispiel oder in der Bewegungsbaustelle. Dazu trägt die beobachtende Erzieherin ein Zeichen: eine Pappbrille als Kette um den Hals, damit andere Erzieherinnen, Eltern und Kinder wissen, dass sie gerade beim Beobachten ist. Diese Beobachtungen werden schriftlich dokumentiert und analysiert und von den Erzieherinnen herangezogen, um kompetente Aussagen über die Kinder und ihre Bedürfnisse, Interessen sowie ihren Entwicklungsstand mitteilen zu können. Daraus können die Erzieherinnen Angebote entwickeln, die in die Projektarbeit einfließen (s. Kinderkonferenz).

Auch Entwicklungsgespräche resultieren aus diesen Beobachtungen. Dabei richten wir uns nach der Entwicklungstabelle von Kuno Beller (2000).

Aus den Beobachtungen entstehen die Bildungs- und Lerngeschichten. Zur Dokumentation der sprachlichen Entwicklung nutzen wir die Beobachtungsbögen „Sismik“ (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) und „Seldak“ (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern). Diese Bögen sind erst für die Beobachtung von Kindern ab 4 Jahren geeignet.

Bildungs- und Lerngeschichten

Die Dokumentation von Bildungs- bzw. Entwicklungsprozessen setzt eine gewisse Vertrautheit mit dem jeweiligen Kind voraus. Daher nehmen vor allem die Bezugserzieherinnen die Beobachterposition ein und halten die Entwicklung des jeweiligen Kindes fest.

Die Bildungs- und Lerngeschichten sind eine Form dieser Dokumentation. Es sind Briefe oder auch Geschichten über und an ein Kind, die durch Fotos ergänzt werden können.

Die Lerngeschichten werden dem jeweiligen Kind durch die Erzieherin vorgelesen, um sein Selbstwertgefühl zu stärken. Das Kind erfährt dadurch eine Wertschätzung. Die Beziehung zwischen Kind, Erzieherin sowie Eltern wird ebenfalls gefördert.

Das Portfolio

Das Portfolio besteht bei uns aus einer Mappe, in der die Bildungs- und Lerngeschichten, Fotos, aber auch gemalte Bilder der Kinder oder Schätze, z. B. Blätter, Federn, etc. gesammelt werden. Die Kinder können selbstständig entscheiden, was in ihre Portfolios aufgenommen wird. Die Erzieherin nimmt sich Zeit für das Kind, um gemeinsam das Portfolio anzuschauen und es sprachlich zu begleiten und sich damit auseinanderzusetzen. Das Kind kommentiert seine Sammlung von Fotos, Bildern, etc. und die Erzieherin hält dies schriftlich im Portfolio fest. Dadurch wird die sprachliche Entwicklung des Kindes dokumentiert. Die Erzieherin und das Kind gestalten die Mappe gemeinsam.

Das Material in einem Portfolio soll weitgehend für sich selbst sprechen. Es geht vor allem um möglichst aussagekräftige, kommentierte Kinderzeichnungen, kommentierte Fotos oder Fotoserien aus Projekten oder von Alltagssituationen in der Einrichtung. Die Portfolios als Dokumentation werden so zu einer Form der Partizipation.

4 Pädagogischer Alltag

4.1 Tagesabläufe

Tagesablauf Kindertagesstätte

Zeitspanne	Tagesablauf	Aktivitäten der Kinder
7.00 – 9.30 Uhr	Eintreffen der Kinder, Freispiel im Haus, frei gewählte Einzel- oder Gruppenaktivitäten (auch für Kinder unter 3 J.), freies Frühstück	<ul style="list-style-type: none">- Die Kinder können frei wählen, was sie mit wem, wo, womit und für wie lange spielen möchten.- Im Haus stehen die Gruppenräume, die Turnhalle, das Atelier, die Lernwerkstatt und die Flure zur freien Verfügung.- Die Kinder können in dieser Zeit selbst entscheiden, wann und wie viel sie von ihrem mitgebrachten Frühstück essen. Dafür gibt es in jeder Gruppe einen Frühstückstisch. Getränke stehen allen Kindern zur Verfügung.
8.30 – 12.00 Uhr	Mittwoch: Tausendfüßlertag	<ul style="list-style-type: none">- Waldtag der Schulanfänger; verschiedene zusätzliche Angebote.
9.30 – 10.00 Uhr	Nur am Freitag findet ein gemeinsames Frühstück statt.	<ul style="list-style-type: none">- Das Frühstück wird mit den Kindern zusammen vorbereitet, z. B. Müsli mit Obst.

9.30 – 12.00 Uhr	Morgenkreis, Freispielangebote drinnen und draußen, Projekte (auch für Kinder unter 3 J.), gemeinsames Treffen in den Gruppen	<ul style="list-style-type: none"> - Die Gruppen führen jeden Morgen einen Morgenkreis durch. Dort begrüßen sie sich mit einem Lied. Auch besondere Anlässe wie Geburtstage feiern die Gruppen in dieser Zusammenkunft. In dieser Zeit findet auch die Kinderkonferenz statt. Die Erzieherinnen stellen die stattfindenden Angebote und Projekte des Tages vor. Jedes Kind kann sich entscheiden, an welchen Angeboten (Gruppenräume, Turnhalle, Garten, Atelier, Lernwerkstatt) es teilnehmen möchte. - Für Kinder unter 3 J. finden gezielte Angebote statt, z. B. Wassererlebnisse im Waschraum, mit Schaum malen, Bohnenbad.
12.00 – 13.00 Uhr	Tischritual – gemeinsames Mittagessen	<ul style="list-style-type: none"> - Die Kinder essen in der Bergkristall-, Bernstein- und Mondsteingruppe das Mittagessen. Vorher finden bestimmte Tischrituale wie das Tischdecken, das Händewaschen, ein Fingerspiel und das Tischlied statt.
13.00 – 13.30 Uhr	„Stille Zeit“ bzw. Schlafen	<ul style="list-style-type: none"> - Ruhephase: Die Zwei- bis Dreijährigen schlafen im Schlafraum, die Kinder ab drei Jahren können an verschiedenen

		Entspannungsangeboten teilnehmen.
13.30 – 15.00 Uhr	Freispiel bzw. Weiterschlafen	- Es finden frei gewählte Einzel- oder Gruppenaktivitäten drinnen und draußen statt.
15.00 – 15.30 Uhr	Vesper	- Die Kinder bereiten mit den Erzieherinnen eine kleine Vesper vor, z.B. einen Obstteller, Joghurt oder Quark. Der Nachmittagssnack findet in den Gruppen oder bei schönem Wetter draußen als Picknick statt.
15.30 – 16.30 Uhr	Freispiel	- Je nach Wetterlage spielen die Kinder im Haus oder im Garten.

Tagesablauf Krippe

In der Krippengruppe richtet sich der Tagesablauf zum größten Teil nach den körperlichen Bedürfnissen der Kinder. Die Erzieherin nimmt sich besonders viel Zeit für sprachliche Anlässe, emotionale Bedürfnisse (Kuscheln), für das Spielen und Entdecken, um die Neugier des Kindes zu befriedigen. Die Kinder können innerhalb der Krippengruppe frei wählen, was sie mit wem, wo, womit und für wie lange spielen möchten. Trotzdem besteht die Möglichkeit, sich bei bestimmten Angeboten der anderen Gruppen einzuwählen oder teilzunehmen, z. B. bei Malaktionen im Atelier. Somit können sich die Kleinsten ihren Tagesablauf ein Stück weit selbst gestalten und lernen dadurch auch die anderen Kinder und Erzieherinnen kennen.

Zeitspanne	Tagesablauf	Aktivitäten der Kinder
7.00 – 9.00 Uhr	Eintreffen der Kinder, Freispiel in der Gruppe	- Die Kinder können frei wählen, was sie mit wem, wo, womit und für wie lange spielen möchten.
9.00 – 9.15 Uhr	Morgenkreis	- Begrüßungskreis, Fingerspiele, Kreisspiele, Tischspiele
9.15 – 9.45 Uhr	gemeinsames Frühstück	- Die Erzieherinnen der Gruppe bereiten ein gesundes Frühstück vor.
9.45 – 11.15 Uhr	Die Gruppe teilt sich altersgemäß in: <ul style="list-style-type: none"> - Pädagogisches Arbeiten - Freispielaktionen drinnen und draußen - Angebote 	- Die Gruppe führt jeden Morgen einen Morgenkreis durch. Dort begrüßen sich alle mit einem Lied. Auch besondere Anlässe, wie Geburtstage, feiert die Gruppe in dieser Zusammenkunft. - Weiterhin werden die pädagogischen Angebote durchgeführt, z. B.: Rasierschaum malen, Bohnenbad.

11.15 – 12.00 Uhr	Tischritual – gemeinsames Mittagessen	Vorher finden bestimmte Tischrituale statt, wie das Lätzchen anziehen, ein Fingerspiel und das guten Appetit wünschen.
12.00 – 14.30 Uhr	Schlafen	Wickelzeit; alle Kinder gehen in den Schlafraum zum Schlafen.
14.30 – 15.00 Uhr	Freispiel, Kinder werden wach	Freispiel drinnen und draußen
15.00 – 15.30 Uhr	Vesper	- Der Nachmittagssnack findet in den Gruppen oder bei schönem Wetter draußen als Picknick statt.
15.30 – 16.30 Uhr	Freispiel	- Je nach Wetterlage spielen die Kinder im Haus oder im Garten.

Frühstück in der Kindertagesstätte

Unsere Einrichtung setzt den zuckerfreien Vormittag im Rahmen der „5 Sterne für gesunde Zähne“ um. Es gibt an vier Tagen in der Woche freies Frühstück und an einem Tag ein gemeinsames Frühstück.

In Ausnahmefällen ist es möglich, einen zusätzlichen gemeinsamen Frühstückstag anzubieten.

Freies Frühstück

Im freien Frühstück entscheidet das Kind selbst, wann und mit wem es essen möchte. Diese Form berücksichtigt u. a. die unterschiedlichen Ankunftszeiten der Kinder in der Kindertagesstätte und ihr unterschiedliches Bedürfnis nach Körpergefühl, Spielzeit und Teilnahme an Aktivitäten.

Die Kinder frühstücken an einem vorbereiteten Tisch mit maximal acht Sitzplätzen. Sie waschen vor dem Frühstück ihre Hände, decken ihren Platz selbst ein und räumen ihn auch wieder ab.

Sie suchen sich ihre Frühstückspartner selbst aus und entscheiden wie lange sie frühstücken. Dadurch lernen sie, ihren eigenen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Die Kinder erleben Selbstbestimmung, Selbstständigkeit und soziales Verhalten. Die Erzieherinnen begleiten das Frühstück und achten darauf, dass alle Kinder bis ca. 9.30 Uhr gefrühstückt haben.

Gemeinsamer Frühstückstag

An diesem Tag bringen die Kinder kein eigenes Frühstück mit, das Essen wird in der Gruppe gemeinsam zubereitet. Nach der Vorbereitung des gesunden Frühstücks folgt das gemeinsame Essen in der Gruppe.

In der Krippe wird jeden Tag von den Erzieherinnen ein gesundes Frühstück zubereitet und gemeinsam mit den Kindern gegessen.

Ein gesundes Frühstück beinhaltet z. B. Rohkost, Obst, Müsli, selbstgebackenes Brot usw. Am Nachmittag bereiten wir mit den Kindern eine kleine Vesper/Teestunde vor.

Zähneputzen

In der Kita üben wir nach dem Frühstück das Zähneputzen nach „KAI plus“. Das Material wird vom Arbeitskreis „Jugendzahnpflege“ gesponsert.

4.2 Unternehmungen und Exkursionen

Für die einzelnen Gruppen ergeben sich Ausflüge und Besuche je nach Projekten oder Jahreszeiten.

4.3 Feste und Feiern

Feste und Feiern sind Bestandteil des Jahresrhythmus. Sie sind Höhepunkte im Kita-Alltag und ein wichtiger Bestandteil für ein Miteinander von Kindern, Eltern und Erzieherinnen. Besonderen Wert legen wir auf die Geburtstagsfeier des Kindes.

4.4 Übergänge

Von der Krippe in die Kita

Mit Vollendung des zweiten Lebensjahres (dritter Geburtstag) wechselt das Kind von der Krippengruppe in die Kita-Gruppe.

Die Krippe ist für das Kind eine vertraute, übersichtliche Welt geworden. Der Wechsel von der Krippe in die Kita-Gruppe ist dadurch mit zahlreichen Veränderungen und Anforderungen verbunden. Die Kinder können allerdings auf ihre bereits gemachten Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen zurückgreifen.

Sobald bekannt ist, in welche Gruppe das Kind wechseln wird, findet ein Austausch zwischen der aktuellen und der neuen Bezugserzieherin sowie den Eltern über die Gewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes statt.

Durch Hospitationen und Besuche in den Kita-Gruppen sowie durch stetige Einbindung der Krippenkinder in den Kita-Alltag, wird der Übergang sanft und fließend gestaltet.

Ziel ist nicht, den Übergang möglichst schnell und „problemlos“ zu überwinden, sondern dem Kind die Zeit und die Unterstützung zu geben, um selbst aktiv den Übergang zu bewältigen und sich in diesem Prozess als erfolgreich zu erleben.

Sollte ein Wechsel in eine andere Kita erfolgen, muss die Eingewöhnung von den Eltern gestaltet werden.

Von der Kita in die Schule

Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule ist für die Kinder ein wichtiger Lebensabschnitt. Deswegen ist es uns wichtig den Kindern vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen mit auf den Weg zu geben, dass sie diesen mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegen sehen und bewältigen können.

Dabei spielt die Zusammenarbeit zwischen Kind, Eltern, Erzieherinnen und Lehrern eine große Rolle.

Im letzten Kindergartenjahr treffen sich die schulpflichtigen Kinder mindestens einmal in der Woche und bilden die „Tausendfüßlergruppe“.

Die Kinder sollen sich als „Schulkind“ wahrnehmen und Basiskompetenzen, die sie für ihre Schulfähigkeit brauchen, erwerben und entwickeln.

Von den Erzieherinnen werden sie zunehmend darin unterstützt und bestärkt, Kommunikationsfähigkeiten, Problemlösefähigkeiten, Stressbewältigung aufzubauen. Die pädagogischen Angebote in dieser Gruppe richten sich nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Die Kinder werden bei Entscheidungen über Themeninhalte mit einbezogen (Partizipation).

Zu den besonderen Angeboten für die „Tausendfüßlergruppe“ gehört die regelmäßige Wanderung in den Schützenwald und das damit verbundene Naturerlebnis.

Ebenso besuchen die Tausendfüßler verschiedene Institutionen, wie z. B. die Feuerwehr und die Polizei.

In unserer Kita bieten wir für die Schulanfänger im letzten halben Jahr vor der Schule das **Würzburger Trainingsprogramm (Hören, lauschen, lernen) zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache** an. Damit möchten wir die phonologische Bewusstheit bei den Kindern schulen. Das Programm besteht aus Spielen und Übungen, die inhaltlich aufeinander aufbauen. Ziel ist es, dem Kind einen Einblick in die Struktur der gesprochenen Sprache zu vermitteln. Es beginnt mit Lauschspielen, darauf folgen Reime und die Konzepte „Satz und Wort“. Des Weiteren befassen sich die Kinder mit Silben und Anlauten. Zum Schluss kommt die Beschäftigung mit Phonen (Lauten im Wort) hinzu. Wir bieten das zehnminütige Programm viermal in der Woche in Kleingruppen an.

Die Kindergartenzeit endet mit einer Abschlussfahrt und dem offiziellen „Rausschmiss“ der „Tausendfüßler“.

Dies ist ein liebgewordenes Ritual, zu dem die Eltern und Verwandten der Schulanfänger eingeladen sind. Es findet am Ende des Kindergartenjahres statt. Zu diesem Anlass werden die Kinder auf eine Turnmatte spielerisch aus der Kita

„rausgeschmissen“. Im Rahmen dieser Abschiedsfeier werden den Kindern ihre Portfoliomappen von ihrer Bezugserzieherin überreicht.

5 Zusammenarbeit

5.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Unter einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft verstehen wir eine positive Einstellung und Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen. Es findet ein ständiger Austausch über die Erziehung zum Wohl des Kindes statt.

Da die Eltern die „Experten“ in Bezug auf ihr Kind sind, ist uns diese Partnerschaft wichtig.

In den ersten Kennenlerngesprächen werden die Eltern über den pädagogischen Ansatz, den Tagesablauf und die verschiedenen Bildungsangebote informiert.

In regelmäßigen Abständen finden zwischen Eltern und Erzieherinnen ausführliche Entwicklungsgespräche statt. Hierbei gibt es einen Austausch über Lern- und Entwicklungsprozesse in der Einrichtung und Zuhause, mindestens einmal pro Jahr (in der Regel nach dem Geburtstag des Kindes) oder bei Bedarf.

Durch den täglichen Austausch (Tür- und Angelgespräche) über aktuelle Ereignisse des Kindes in der Kita und Zuhause soll eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft aufgebaut werden.

Zur Stärkung der Bildungspartnerschaft bieten wir themenbezogene Informationsveranstaltungen für Eltern (nachmittags mit Kinderbetreuung in der Kita) sowie Eltern-Kind-Nachmittage und verschiedene weitere Aktionen (z. B. Vater-Kind-Aktion) an.

Die Eltern können sich bei Festen und Projekten einbringen oder auch selbst außerhalb der Kita Begegnungen organisieren (z. B. Elternstammtisch).

Elternbeirat

Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft der Einrichtung. Zu Beginn des neuen Kindergartenjahres wird der Elternbeirat gewählt (siehe §8 der Satzung Kindertagesstätte).

Förderverein

Der Förderverein „Kita Steinweg“ unterstützt die Kindertagesstätte finanziell. Diesem Förderverein kann jede/r Interessierte mit einem Mindestbeitrag von 12 Euro jährlich beitreten.

5.2 Kooperation mit den Schulen

Die Kooperation zwischen Kita und Schule kann nur stattfinden, wenn die Eltern das schriftliche Einverständnis dazu geben.

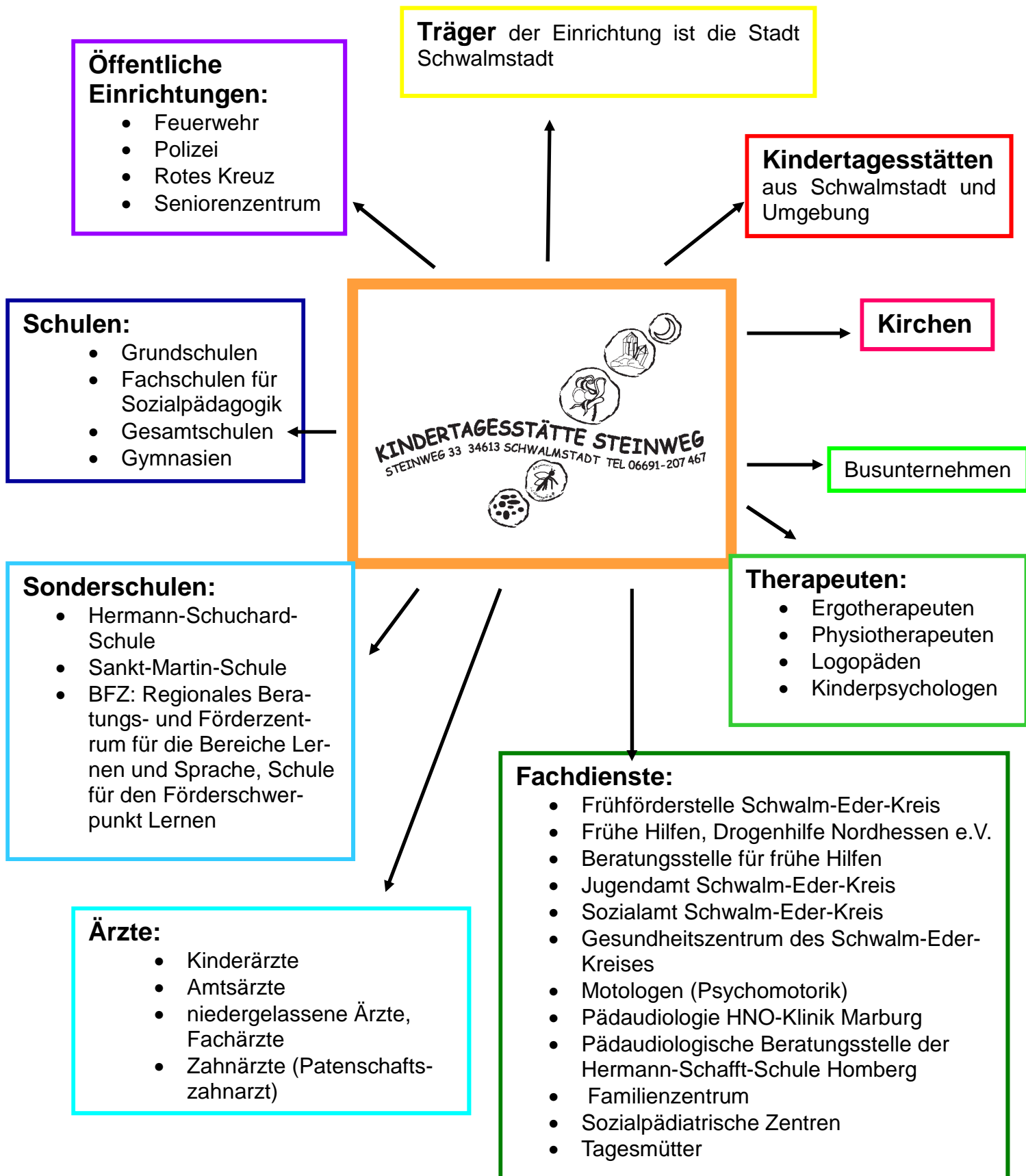
Eine Kooperation ist wichtig, damit die Kinder in ihren Basiskompetenzen und fachlichen Kompetenzen so gestärkt werden, dass sie den Übergang von der Kita in die Grundschule reibungslos bewältigen können. Die Zusammenarbeit besteht vor allem in einem Austausch zwischen Lehrerinnen und Erzieherinnen über den Entwicklungsstand und den individuellen Förderbedarf der Kinder.

Ebenso findet in unserer Einrichtung der Sprachvorlaufkurs der Grundschule, vor allem für Kinder mit Migrationshintergrund und Entwicklungsrückständen in der Sprache statt. Die Lehrerin, die den Kurs leitet, steht im regelmäßigen Dialog mit den Erzieherinnen.

Ungefähr ein Jahr vor der Schulpflichtigkeit des Kindes führen Lehrerinnen der Grundschule eine Sprachstandsüberprüfung in der Kita durch. Sie beobachten die Kinder im Gruppengeschehen und entscheiden, ob das jeweilige Kind am Sprachvorlaufkurs teilnimmt oder andere Maßnahmen ergriffen werden müssen (z. B. Besuch beim Logopäden).

Die Schulfähigkeitsüberprüfung der Grundschule findet im Frühjahr vor der Einschulung des Kindes statt. Die Kinder besuchen an einem Vormittag die Grundschule gemeinsam mit Erzieherinnen der Kita. In einer anschließenden Konferenz zwischen Erzieherinnen und Lehrerinnen werden die Beobachtungen des Tages reflektiert.

5.3 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen



Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte

Die Kindertagesstätte ist auch Ausbildungsstätte und arbeitet aus diesem Grund mit verschiedenen Schulen aus der Region zusammen. Neben der pädagogischen Arbeit mit Kindern, ist die Ausbildung und Anleitung von Praktikantinnen ein fester Bestandteil in der Kindertagesstätte. Zwischen Lernort Schule und Lernort Praxis besteht eine intensive Kooperation.

Die Kindertagesstätte gibt Praktikantinnen die Möglichkeit, einen Teil ihrer Ausbildung oder auch ein Schulpraktikum in der Einrichtung zu absolvieren. Die Erzieherinnen sowie der Träger sehen die Begleitung der Praktikantinnen in ihrer Ausbildung als eine große Bereicherung und Unterstützung in der täglichen Arbeit mit den Kindern.

Es gibt verschiedene Praktikumsarten:

Schnupperpraktikum (1 bis 2 Wochen)

- Hauptschule
- Realschule
- Gymnasium

Sozialpraktikum (2 Std. wöchentlich für ein halbes Jahr)

- alle 9. Klassen der CBS

Blockpraktika (3 Wochen bis 3 Monate)

- Berufsfachschule
- Fachoberschule für Sozialwesen
- Fachschule für Sozialpädagogik
- Berufsakademie
- Fachhochschule

Orientierungspraktikum (bis zu 1 Jahr)

- Berufsfindung
- Freiwilliges soziales Jahr
- Umschulung

Theoriebegleitendes Praktikum (bis zu 1 Jahr)

- Berufsfachschule (z. B. Sozialassistenten)
- Fachschule
- Fachhochschule
- Lehrberufe

Berufspraktikum (1 Jahr)

- Anerkennungsjahr für soziale Berufe

Berufspraktikum im Studium (1/2 Jahr)

- verpflichtendes Praktikum im Bachelor-Studiengang

Je nach Ausbildungsziel und Anforderungen der Schule ist eine spezielle Betreuung durch eine Anleiterin in der Praxisstelle notwendig, z. B. durch Gespräche und Themenvorbereitung in Kooperation mit der Schule. In unserer Einrichtung gibt es hierfür drei ausgebildete Praxisanleiterinnen.

5.4 Zusammenarbeit im Team

Unser Team besteht aus einer Leitung und Erzieherinnen unterschiedlichen Alters, die sich mit ihren Stärken und Fähigkeiten in der Einrichtung einbringen. Durch die Größe unseres Teams ergibt sich eine Vielfalt von Charakteren, Vorstellungen, Erfahrungen, Weiterbildungen und Qualifikationen, die einander ergänzen.

Unser Team erarbeitet gemeinsam die Inhalte und Ziele der Konzeption und versucht diesen pädagogischen Grundkonsens in der täglichen Arbeit umzusetzen. Die Leitung motiviert und unterstützt die einzelnen Erzieherinnen in ihrer Selbstverantwortung, Eigeninitiative, aber auch Team- und Kritikfähigkeit.

Wöchentlich treffen sich die Leitung und jeweils eine Erzieherin aus jeder Gruppe zu einer Teamsitzung, die ca. 1 Stunde dauert. Dort werden neue Informationen ausgetauscht und die Wochenplanung aktualisiert.

Einmal im Monat findet anstelle der Teamsitzung eine Planung für die Leitung und alle Erzieherinnen der Kita statt. Diese dauert ca. 4 Stunden. Für Kinder berufstätiger Eltern, die keine andere Möglichkeit der Betreuung haben, ist in dieser Zeit eine Betreuungsgruppe eingerichtet.

In der Planung reflektieren die Erzieherinnen den jeweils aktuellen Stand der pädagogischen Arbeit, besprechen neue Regelungen, planen, koordinieren und organisieren Aktionen und Möglichkeiten der Fortbildung. Diese Zeit wird ebenfalls für Fallbesprechungen und kollegiale Beratung genutzt.

Wenn Erzieherinnen zuvor eine Fortbildung besucht haben, geben sie die Informationen in der Planung an das Team weiter.

Um einen reibungslosen Kita-Alltag zu gewährleisten, sind Teamsitzungen und Planungen besonders wichtig. Da die Erzieherinnen unterschiedliche Arbeitszeiten haben, besteht nur bei der Planung die Möglichkeit zum gemeinsamen Austausch.

5.5 Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger unterstützt die Kindertagesstätten bei der Erfüllung des gesetzlichen Auftrags.

Dabei werden die Verwaltungsaufgaben von der Kindertagesstätten-Verwaltung und von der Kitaleitung bearbeitet. Die Aufgabenverteilung ist zwischen Verwaltung und Leitung klar geregelt. Ein wichtiger Baustein für eine gelungene Zusammenarbeit ist der kontinuierliche Austausch zwischen allen Beteiligten.

In regelmäßigen Abständen finden gemeinsame Sitzungen mit Leitung, Koordinatorin und Abteilungsleiter statt. Hier werden kitainterne Angelegenheiten besprochen, Informationen ausgetauscht und anfallende Aufgaben bearbeitet. Ein Bindeglied zwischen Träger und Kindertageseinrichtung ist die Koordinatorin, die den Träger u.a. in vielen Angelegenheiten nach außen vertritt. Sie ist aber auch Ansprechpartnerin für die Kitaleitungen und das pädagogische Personal.

In den Elternbeiratssitzungen ist der Träger durch ein Magistratsmitglied präsent. Dieses kann die Belange der Kindertagesstätte in die städtischen Gremien einbringen und vertreten.

Den Kitaleitungen werden bei der Weiterentwicklung der Kindertagesstätten Arbeit und bei der Neueinstellung von Fachkräften maßgebliche Handlungsspielräume eingeräumt.

6 Maßnahmen der Qualitätsentwicklung

Wir orientieren unsere pädagogische Arbeit grundsätzlich an definierten Zielen (vgl. Kap. 2.2), die wir gemeinsam festlegen. Die Ziele sollen konkret und möglichst realistisch und umsetzbar sein. Wir beziehen unsere alltäglichen Handlungen auf diese Ziele und überprüfen regelmäßig, ob wir unsere Ziele erreichen.

Dies geschieht durch folgende Maßnahmen:

- Regelmäßige Teambesprechungen zur Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit.
- Regelmäßige Gruppenbesprechungen zur Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit insbesondere bezogen auf einzelne Kinder.
- Jährliche Durchführung von Personalentwicklungsgesprächen.
- Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung der einzelnen Kinder (z. B. durch Anwendung der Methode der Bildungs- und Lerngeschichten).
- Enge Kooperation mit dem Elternbeirat.
- Regelmäßige Fort- und Weiterbildung aller pädagogischen Fachkräfte durch Teilnahme an regionalen und überregionalen Fachtagen, Fort- und Weiterbildungen sowie regelmäßigen Teamfortbildungen. Die Teilnahme an Fortbildungen wird geplant und regelmäßig ausgewertet.
- Überprüfung der Einhaltung der Sicherheitsvorschriften.

(aus: Diakonie Hessen – Bereich Tageseinrichtungen für Kinder)

6.1 Beschwerdemanagement

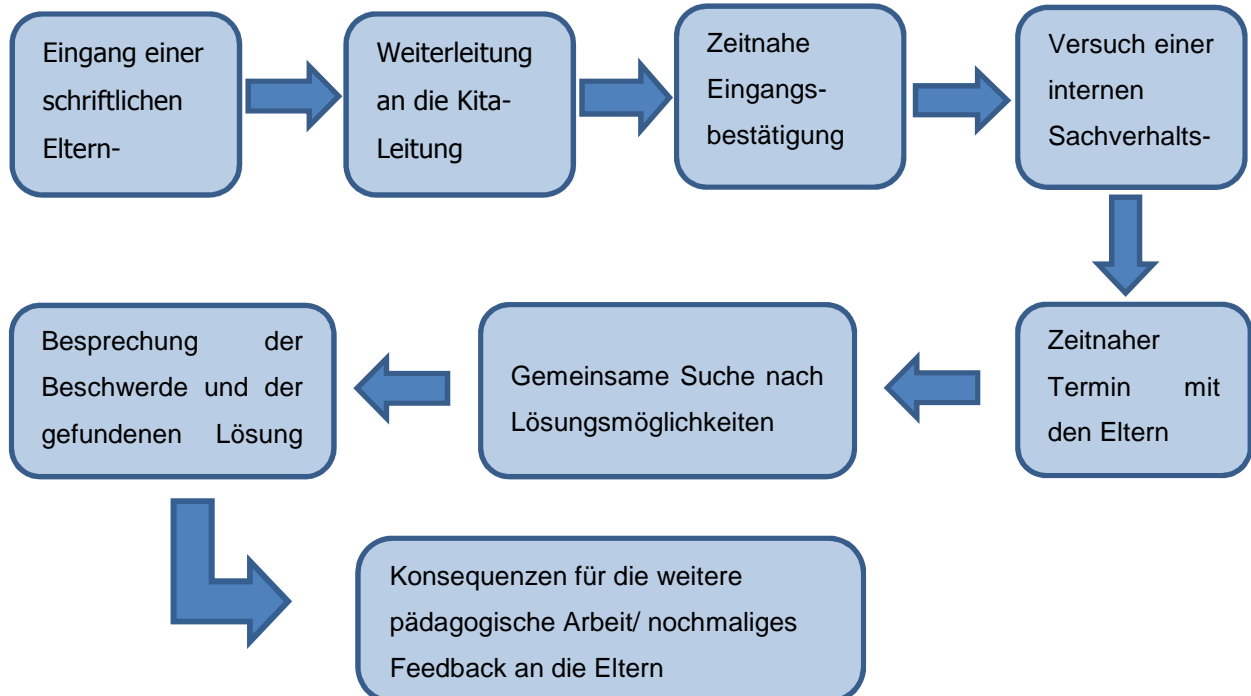
Grundsätze

Die Kindertagesstätte verfügt über einen geregelten Umgang mit internen und externen Beschwerden.

Wir haben eine „fehlerfreundliche“ Einrichtungsstruktur geschaffen, das heißt, dass Fehler erlaubt sind und im Rahmen der zur Verfügung stehenden Möglichkeiten bearbeitet werden.

Die pädagogischen Fachkräfte sorgen für eine vertrauensvolle Atmosphäre, so dass Familien sich angenommen fühlen und ihre Beschwerden offen äußern können. Jede Beschwerde ist grundsätzlich berechtigt und bietet eine Chance zur Reduzierung von Fehlerquellen und zur Optimierung der Arbeit. Hinter jeder Beschwerde steht ein Wunsch.

Vorgehensweise



Wer kann sich beschweren?

Beschwerden können sich Eltern, Kinder und pädagogische Fachkräfte.

Ziele

Die Eltern und Kinder werden ermutigt ihre Unzufriedenheit, Ängste, Verärgerung oder Enttäuschung und eventuelle Probleme zu äußern. Die eingehenden Beschwerden werden systematisch und zeitnah bearbeitet. Dadurch werden die Ursachen des Problems erkannt und entsprechende Maßnahmen zur zukünftigen Vermeidung ergriffen. Anschließend erhält der/die Beschwerdeführende eine Rückmeldung zu dem Ergebnis der Beschwerde.

Die aufgrund von Beschwerden ergriffenen Korrekturmaßnahmen dienen der Weiterentwicklung der Qualität.

Geltungsbereich

Diese Art der Beschwerdeführung gilt für alle Kindertageseinrichtungen der Stadt Schwalmstadt.

Rechtliche Grundlagen und mitgeltende Dokumente

Konzeption

Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

Achtes Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII)

Hessisches Kinderförderungsgesetz (Hess. KiföG)

Bundeskinderschutzgesetz

Hessisches Kinder- und Jugendschutzgesetz (HKJGB)

Beschwerdemöglichkeiten

Beschwerdeprotokoll für pädagogische Fachkräfte und Eltern (siehe Anhang)

Morgen- oder Stuhlkreis

Kinderkonferenz (ab drei Jahren)

Eltern-Fragebogen einmal jährlich (siehe Anhang)

Der Fragebogen wird einmal jährlich ausgewertet und die Auswertung an den Bürgermeister, Elternbeirat und pädagogische Fachkräfte weiter gegeben

Leitungssprechstunde (feste Zeiten)

→ für Kinder
→ für Eltern

} einmal im Monat

7 Anhang

Eltern-Fragebogen

Einrichtung:
Datum der Befragung:
Gruppe/Abteilung:

A. Allgemein

1. Wie wohl fühlt sich nach ihrem Eindruck ihr Kind in der Kita?

sehr wohl	ziemlich wohl	teils/teils	weniger wohl	sehr unwohl

2. Was könnte die Einrichtung für ein besseres Wohlergehen tun?

B. Ausstattung/Raumangebot

3. Ist das Raumangebot für Ihr Kind ausreichend?

Ja	
Nein	

4. Was würden Sie in der Ausstattung der Räume oder des Außengeländes verändern wollen?

C. Öffnungszeiten

5. Ist die Öffnungszeit der Kita für sie passend?

Ja	
Nein	

Wenn nein: Welche zusätzlichen Öffnungszeiten benötigen Sie?

D. Tagesablauf

6. Sind Sie zufrieden mit der Gestaltung der Bringe- und Abholphase in der Einrichtung?

Ja	
Nein	

Wenn nein: Was würden Sie ändern?

7. Sind Sie zufrieden mit der Gestaltung des Früh- und Spätdienstes?

Ja	
Nein	

Wenn nein: Was würden Sie ändern?

8. Möchten Sie, dass Ihr Kind regelmäßig schläft/ruht?

Ja	
Nein	

E. Verpflegung

9. Sind Sie zufrieden mit der Verpflegung und der Gestaltung der Mahlzeiten in der Einrichtung?

Ja	
Nein	

Wenn nein: Was würden Sie ändern?

F. Pädagogisches Angebot

10. Bitte kreuzen Sie an, wie wichtig Ihnen folgende Angebote sind:

	Sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
Mein Kind kann zusammen mit anderen Kindern spielen.				
Die Selbständigkeit meines Kindes wird gefördert.				
Mein Kind kann lernen, Verantwortung für andere zu übernehmen.				
Mein Kind kann praktische Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben.				
Sprachkenntnis und mündliches Ausdrucksvermögen werden gefördert.				
Mein Kind wird in seinem musischen und kreativen Ausdruck gefördert.				
Wissen und Intellekt meines Kindes werden gefördert.				

11. Welche Angebote sollten verstärkt werden?

12. Halten Sie die Zeit, die ihr Kind für freies Spiel zur Verfügung hat, für...

zu wenig	
ausreichend	
zu viel	

13. Wünschen Sie sich mehr Aktivitäten als bisher außerhalb der Kita (z.B. Exkursionen; Besuch von kulturellen Veranstaltungen und sportlichen Angeboten)?

Ja	
Nein	

14. Sind Sie mit der Gruppenstruktur (Altersmischung/Bewegungsfreiheit des Kindes im Haus) zufrieden?

Ja	
Nein	

Wenn nein: Was würden Sie ändern?

G. Kontakt und Zusammenarbeit

15. Wie wohl fühlen Sie sich persönlich in der Kita?

sehr wohl	ziemlich wohl	teils/teils	weniger wohl	sehr unwohl

16. Was könnte für Ihr Wohlergehen in der Kita verbessert werden?

17. Wie zufrieden sind Sie mit der

	sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
Information durch die Kita?					
Ansprechbarkeit der Erzieher/innen?					
Freundlichkeit der Kita-Mitarbeiter/innen?					
Zusammenarbeit zwischen Ihnen und den Erzieher/innen?					

18. Welche Formen der Zusammenarbeit sollen verstärkt bzw. eingeführt werden?

Formen	Sollten verstärkt werden	Sollten neu eingeführt werden
Tür- u. Angelgespräch		
Elternabend		
Elternnachmittag		
Fest		
Einzelgespräch		
Hausbesuch		
Elternbeirat		
Elternbrief		
Elternstammtisch		
Elternhospitation		
Elternfrühstück		
Eltern-Kind-Nachmittag		
Ausflüge mit Eltern		
Angebote für Väter		
Andere (bitte benennen):		

19. Was möchten Sie selbst mitgestalten oder eventuell als Angebot einbringen?

Fragen zur Person:

Dieser Fragebogen wird ausgefüllt von

- Mutter
- Vater
- den Eltern gemeinsam
- anderen Personen
(z. B. Großmutter)

- Mein Kind ist Jahre alt und besucht
- die Krippe
 - den Kindergarten
 - den Hort

Beschwerdeprotokoll

Beschwerdeprotokoll					
Annehmer/in:					
Datum:					
Beschwerdeweg:					
Adressat der Beschwerde:					
Beschwerende/r:					
Beschwerdeinhalt/Fallschilderung:					
Verärgerungsgrad:					
gering <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr hoch
Beschwerdeäusserung					
erstmalig <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	zum wiederholten Mal <input type="checkbox"/>
Beschwerdelösung					
Sofort realisiert:					
Zusagen gegenüber den Eltern:					
Terminzusagen: Zwischenbescheid..... Lösung.....					
Zuständig für weitere Bearbeitung:					

Literaturverzeichnis

Basiskompetenzen und Qualitätsmanagement

Diakonie Hessen – Bereich Tageseinrichtungen für Kinder.

Haus der kleinen Forscher

Mayr, Toni u. Michaela Ulich: Seldak – Sprachentwicklung + Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern. 10 Sprachbeobachtungsbögen mit Begleitheft. Verlag Herder 2006.

Stiftung Haus der kleinen Forscher: Flyer. Berlin 2014.

Ulich, Michaela: Sismik – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkinder im Kindergarten. 10 Beobachtungsbögen mit Begleitheft. Verlag Herder 2006.

Religiöse Bildung

Verantwortungsvoll und werteorientiert handelnde Kinder. In: Hessischer Erziehungs- und Bildungsplan 2007. S. 79 – 81.

Integration/Inklusion

Bildungskammer der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (Hrsg.): Verschieden und doch gemeinsam. Momentaufnahmen inklusiver Arbeit in der EKKW. Kassel 2014.

Grafik: <http://www.lebenshilfe-loerrach.de/arbeitskreis%20inklusion> (aufgerufen am 15.09.2016)

Theorie und Praxis der Sozialpädagogik (1/11). Inklusion statt Integration!?

Partizipation

Auszug aus dem Leitbild der Evang. Kita „Lüttje Lü“ Aschhausen. In: Kinder haben Rechte! ... auf eigene Meinung und Beteiligung. Diakonie für Kinder und Jugendliche. Arbeitshilfe zum Weltkindertag am 20. September 2013. S. 10.

Doyé, Götz u. Christine Lipp-Peetz: Wer ist denn hier der Bestimmer? Das Demokratiebuch für die Kita. Weinheim 2000. S. 19.

Kinder beteiligen. <http://www.kinder-beteiligen.de/kinder-jugendliche-rechte.htm> (aufgerufen am 04.03.2015).

Kindergarten heute. http://www.kindergarten-heute.de/artikel/fachbegriffe/fachbegriffe_detail.html?k_beitrag=2439604 (aufgerufen am 04.03.2015).

Kindergarten heute. Praxis kompakt. Partizipation in der Kita (06/2009).

Kindergartenpädagogik – Online-Handbuch.

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/1087.html> (aufgerufen am 04.03.2015).

Kooperation und Beteiligung. In: Hessischer Erziehungs- und Bildungsplan 2007. S. 106 – 114.

Schreibwerkstatt

Klein, Helke: Kinder schreiben. Erste Erfahrungen mit Schrift im Kindergarten. Seelze-Velber 2005.

Lenel, Aline: Sprechen, Schreiben, Lesen – Kinder auf dem Weg zur Schrift. Anregungen für die Praxis in Kindertageseinrichtungen für Kinder im Alter von 1 – 10 Jahren. Hg. v. Kita Frankfurt. Die städtischen Kinderzentren. Ein Eigenbetrieb der Stadt Frankfurt am Main. Frankfurt a. M. 2011.